

[0741] PROBLEME MANGELNDER INSTITUTIONALISIERUNG VON KLEINSPRACHEN AM BEISPIEL AMRUMS

Christina Tadsen

Einleitung

Die Nordseeinsel Amrum wurde Ende des vorigen Jahrhunderts für den Fremdenverkehr entdeckt. Nach dem Rückgang der Seefahrt als Haupteinkommensquelle im Verlauf des 19. Jahrhunderts intensivierte die Bevölkerung die Landwirtschaft, allerdings bot der Inselboden dafür keine optimalen Voraussetzungen. Neben dem Fischfang, der wesentlich für den Eigenbedarf betrieben wurde, spielte u.a. die Austernfischerei im Erwerbsleben Amrums eine gewisse Rolle. Letztlich war die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts aber durch wirtschaftliche Perspektivlosigkeit geprägt, wovon die Abwanderung gerade junger Menschen zeugt. Mit der Erschließung Amrums für den Fremdenverkehr wurde ein Prozeß der Umstrukturierung hin zu einer reinen Dienstleistungsgesellschaft eingeleitet, von dem nicht alle Ortschaften gleichzeitig erfaßt wurden, spätestens im Verlauf der 1930er Jahre jedoch stellten sich die Bewohner/innen in allen Ortschaften zunehmend auf den Fremdenverkehr als Einkommensquelle ein. Diese Entwicklung wurde nur noch durch den 2. Weltkrieg unterbrochen, hat sich danach aber um so intensiver fortgesetzt.

In diesem Prozeß hat sich die Einwohnerzahl fast vervierfacht, insbesondere durch Zuzug Ortsfremder auf die Insel. Parallel dazu verließ ein erheblicher Teil der Bevölkerung die Insel. Die Abwanderung war, je nach Phase, unterschiedlich motiviert und auch unterschiedlich ausgeprägt.¹ Im Ergebnis zeigt sich folgender Rückgang der friesischsprachigen Bevölkerung:

In der ältesten Statistik zum Stand der friesischen Sprache von 1889 wurden auf Amrum 159 Haushaltungen gezählt, von denen 149 (88,05%) Friesisch als Haussprache hatten.² Die erste Statistik, die absolute Zahlen von Friesisch-

¹. Leider sind die Auswanderungszahlen für Amrum nicht so gut dokumentiert wie für die Nachbarinsel Föhr. Für den Zeitraum von 1882-1951 existiert jedoch eine Liste über die Abwanderung von Schulabgänger/innen aus Norddorf, die der Föhrer H.C. Hinrichsen zusammengestellt hat. Rund 70% (143) der männlichen und 61% (121) der weiblichen Schüler/innen verließen demnach in dem genannten Zeitraum die Insel. Etwa ein Viertel ist zurückgekehrt, so daß insgesamt knapp die Hälfte Amrum für immer verlassen hat (männl.: 101=49,8%; weibl.: 91=46%). H.C. Hinrichsen (1961), S.226.

². Christian Jensen (1927), S.192.

sprecher/innen liefert, wurde von Albrecht Johannsen vorgelegt.³ Demnach sprachen 1927 von insgesamt 1164 Personen 594 Friesisch (=51%).⁴

Nach der letzten Erhebung von 1994 sprechen von insgesamt 2407 mit Hauptwohnsitz gemeldeten Bewohner/innen 477 friesisch, das entspricht 19,8%. Ohne das 1890 als Kurort gegründete, fast ausschließlich deutschsprachige Wittdün beläuft sich die Einwohnerzahl auf 1667 mit einem Anteil von 435 friesischsprachigen Personen (=26,1%).⁵

Die heutige Sprachgemeinschaft kann als überaltert bezeichnet werden. Bei den unter 30jährigen geht die Zahl an Friesischsprecher/innen drastisch zurück.

*

Die friesische Sprache war auf Amrum nie institutionell verankert. Als Kirchen- und Schulsprache fungierte traditionell das Deutsche, obwohl Amrum bis 1864 dem dänischen Gesamtstaat angehörte. Die Zugehörigkeit zu einem übergeordneten Staat war für die Bevölkerung von sekundärer Bedeutung. Als abgelegenes Randgebiet des Dänischen Reiches blieben Amrum und Westerland-Föhr von direkter Präsenz staatlicher Gewalt verhältnismäßig unberührt.⁶ Die geographische Randlage der Inselwelt ermöglichte ein weitgehend selbstorganisiertes Leben der Bevölkerung, die eine primär lokale Identität ausbildete, welche sich u.a. über ein auch die Insel Föhr miteinbeziehendes soziales Netz von Familienzugehörigkeiten reproduzierte. Ein wesentliches Merkmal dieser lokalen Identität war die eigene Sprache. Zwar ist die Sprache für die friesischsprachige Bevölkerung noch immer ein wesentliches Identitätsmerkmal, als Sprachgemeinschaft ist sie jedoch nicht zuletzt aufgrund mangelnder institutioneller Verankerung ins Abseits geraten, sozusagen zu einer fast geschlossenen Gesellschaft geworden.

Das schnelle Tempo an Veränderungen, die mit Beginn des Jahrhunderts auf die Bevölkerung einstürzten, wie auch der Bevölkerungszuwachs haben einen erhöhten Regelungsbedarf des kommunalen Lebens erzeugt und neue Kommunikationsstrukturen geschaffen. Von seiten der Sprachgemeinschaft ist auf diese Entwicklungen kaum reagiert worden, der sukzessiven Verdrängung der

³. Albrecht Johannsen (1929), S.694-697.

⁴. Ohne Wittdün beläuft sich die Einwohnerzahl auf 878, davon 550 friesischsprachig (=62,6%).

⁵. Quelle: Eigene Erhebung.

⁶. "Die weite Entfernung der Staatsgewalt, die durch die geographische, aber auch durch diese politisch-staatsrechtliche Abgeschiedenheit der Insel bedingt war, hat auf Amrum zu einer in Jahrhunderten gewachsenen, fast vorstaatlichen Einstellung, soziologisch zu einer Art >Inselhaltung< geführt. Seit altersher betrachteten die Amrumer ihre Insel als eine Welt für sich, an der sie unter härtesten Lebensbedingungen deswegen nur um so entschiedener festhielten. Dieses Inselleben hatte seine eigenen Gesetze, und jeder Eingriff staatlicher Gesetzgebung von außen wurde - als im Grunde unberechtigt - nicht nur abgelehnt, sondern dank der Randlage der Insel auch lange mit Erfolg abgewehrt." Johannes Jensen (1964), S.66.

Sprache aus dem öffentlichen Leben stand keine Institution gegenüber, die als Korrektiv hätte wirken können. Ein Problembewußtsein für die Gefährdung der Sprache konnte sich auf der Insel nicht in dem Sinne durchsetzen, daß es - von Einzelpersonen abgesehen - in konkrete Forderungen und Aktivitäten umgesetzt worden wäre.

Die mangelnde Institutionalisierung ließ den Sprachverdrängungsprozeß lange unterhalb der Wahrnehmungsgrenze verlaufen und hat offene, öffentlich ausgetragene Konflikte unterbunden.

"Institutionen sind gesellschaftliche Apparate, mit denen komplexe Gruppen von Handlungen in einer zweckeffektiven Weise für die Reproduktion einer Gesellschaft prozessiert werden, und bilden spezifische Ensembles von Formen. Ist die gesellschaftliche Formation als ganze in sich widersprüchlich, so werden mit und in den Institutionen als gesellschaftlichen Apparaten diese Widersprüche bewegt."⁷ Eine solche Bewegung von Widersprüchen verläuft gerade dann lautlos, wenn keine gesellschaftlich relevante Institution vorhanden ist, die im Sinne eines sich selbsterhaltenden Systems ein Interesse an Einflußnahme auf die Entwicklung hat. In einer solchen Position befinden sich viele kleine Sprachgemeinschaften in bezug auf den Erhalt ihrer Sprachen, und sie erzeugt typische Einstellungen, die die Widersprüche widerspiegeln und den Sprachrückgang beschleunigen. Eine solche typische Einstellung formuliert Rainer Hamel für die Otomi-Indianer, nämlich "die weit verbreitete Annahme, das Otomi bedürfe im Gegensatz zum Spanischen keiner Pflege und seine Beherrschung ergebe sich quasi als Naturereignis..."⁸ Diese Ansicht hat auch auf Amrum lange nachgewirkt, erst allmählich setzt sich die Erkenntnis über die akute Gefährdung der Sprache durch.

Sollte es nicht gelingen, effektive Maßnahmen zu ergreifen, läßt sich ein "Sprachtod" in absehbarer Zeit vorhersagen. Eine Beschränkung auf die bestehende Sprachgemeinschaft als Zielgruppe solcher Maßnahmen ist heute nicht realistisch, auch die nicht-friesischsprachige Bevölkerung muß miteinbezogen werden, denn die Gemeinschaft reproduziert sich längst nicht mehr weitgehend aus sich selbst heraus. Das alte Netz von Familienzugehörigkeit verliert immer mehr an Bedeutung zugunsten der Kernfamilie. Diese wiederum setzt sich heute eher selten aus von Haus aus friesisch sprechenden Ehepartnern zusammen.

Nur eine institutionelle Verankerung der Sprache könnte dem fortschreitenden Rückgang entgegenwirken, Kindergarten und Schule bieten sich als erste und auch wichtigste Institutionen an. Voraussetzung einer jeden Institutionalisierung ist aber eine entsprechende Akzeptanz in der Bevölkerung.

⁷. K. Ehlich/J.Rehbein (1994), S.318.

⁸. Rainer E. Hamel (1988), S.657.

Am Beispiel der Institution Schule sollen beispielhaft die Probleme, die damit verbunden sind, erörtert werden.

Die friesische Sprache im Schulunterricht

Als Unterrichtsfach ist das Friesische der Institution Schule bis heute weitgehend äußerlich geblieben. Eventuelle Unterrichtseinheiten in friesischer Sprache hingen von der (zufälligen) Kompetenz und dem Interesse der Lehrkräfte ab. Im Lehrplan war Friesisch nicht vorgesehen, abhängig von den Lehrkräften wurde mal in Norddorf, dann wieder in Nebel friesischer Unterricht gegeben. Daran änderten auch die Bestrebungen zur Einführung des Friesischen in die Schule in den zwanziger Jahren wenig, in deren Rahmen allerdings erstmalig Bücher für den friesischen Unterricht erstellt wurden.⁹

Eine gewisse Kontinuität wurde ab 1953 an der Nebeler Schule durch persönlichen Einsatz des damaligen Rektors Egon Brälye erreicht. Bis 1966 unterrichtete - aus Mangel an kompetenten Lehrkräften - eine Laienlehrerin wöchentlich eine Stunde Friesisch als freiwilliges Zusatzfach. Nach ihrem Ausscheiden spielte die friesische Sprache im Lehrplan Amrumer Schulen 20 Jahre lang keine Rolle mehr.¹⁰

"Eine Elternbefragung im August 1975 ermittelte ein unverändertes Interesse. 166 Eltern waren interessiert, 35 antworteten mit "nein". 158 Eltern allerdings gaben keine Antwort."¹¹

Seit 1986 wird auf Amrum wieder Friesischunterricht gegeben, allerdings nur von der 3. bis zur 6. Klasse und freiwillig. Der oder die Lehrer/in steht vor der Aufgabe, den Unterricht für die Kinder attraktiv zu gestalten, Leistungen werden nicht benotet, und von daher fehlt eine den Kindern sonst vertraute Leistungsmotivation. Friesisch wird mittlerweile primär als Zweitsprachenunterricht durchgeführt, von dem sich nicht selten diejenigen fernhalten, die die Sprache von Haus aus sprechen, da der Unterricht sie unterfordert. Seit Ende 1994 ist der Unterricht wegen Erziehungsurlaubs der Lehrkraft vorübergehend ganz eingestellt worden.

⁹. Eine Übersicht über die Bemühungen zur Einführung friesischen Schulunterrichts bietet Thomas Steensen, *Die friesische Bewegung in Nordfriesland im 19. und 20. Jahrhundert*. Neumünster 1986, S. 341-354.

Das erste friesische Lesebuch für Föhr und Amrum publizierte L.C. Peters, *Ferren-g-ömrang Lesbook*. Husum 1925. Erst 1957 wurde von Reinhard Arfsten ein weiteres Lesebuch für den friesischen Schulunterricht auf Föhr und Amrum herausgegeben: *Mamenspriik*. Heide 1957.

¹⁰. In Norddorf wurde in der Zeit nur unregelmäßig Friesischunterricht erteilt.

¹¹. Georg Quedens (1993), S.154.

Friesischsprechende Schüler/innen

1961 wurde von den jeweiligen Schulleitern an den Schulen Nebels und Norddorfs folgende Umfrage zur Friesischkompetenz unter den Schüler/innen durchgeführt.¹²

I. In wie vielen Familien sprechen die Eltern mit den Kindern

Gemeinde	Friesisch	Plattdeutsch	Hochdeutsch
Norddorf	17	1	116
Nebel	31	5	45

II. Es haben von den Schulkindern als gewöhnliche Gebrauchssprache

Gemeinde	Friesisch	Plattdeutsch	Hochdeutsch
Norddorf	23	5	15
Nebel	40	10	58

III. Es können sprechen

Gemeinde	Friesisch	Plattdeutsch	Hochdeutsch
Norddorf	25	5	43
Nebel	70	35	108

¹². Der Fragebogen wurde von P. Selk ausgearbeitet und ausgewertet. Die Ergebnisse präsentiert Nils Århammar (1964), S.136. Die Wittdüner Kinder, die 1961 ebenfalls die Schule in Nebel besuchten, sind in diese Statistik nicht mitaufgenommen.

Die weitere Entwicklung der Schülerzahlen und der Friesischkompetenz ließ sich anhand einer Liste sämtlicher Schulabgänger/innen im Zeitraum von 1968 bis 1993 ermitteln.¹³

Von den insgesamt 659 Schülern und Schülerinnen, die die Dörfergemeinschaftsschule in dem genannten Zeitraum durchlaufen haben, sprachen 218 friesisch, das entspricht 33,1%. Die Tendenz ist fallend, für die letzten zehn Jahrgänge (1983-1993) ergibt sich nur noch ein Prozentsatz von 25,9%. Mittlerweile weist eine Schulklasse nur noch maximal zwei Muttersprachler/innen auf.

Friesisch als Schulhofsprache

1950 wurde die Schule in Wittdün aufgelöst und in die Nebeler Schule integriert. Dieses Ereignis hat sehr plötzlich die Anzahl deutschsprachiger Kinder erhöht und entsprechend die Anzahl friesischer Sprechsituationen auf dem Schulhof Nebels verringert. Eine weitere Schulzusammenlegung zur Dörfergemeinschaftsschule Amrum erfolgte 1968, die seither von allen Schulkindern Amrums besucht wird. Der Sprachrückgang hat nicht nur das Friesische in seiner Funktion als Schulhofsprache verdrängt. Ein Nebeneffekt dieser Entwicklung ist, daß die Sprache zunehmend Geheimsprachenfunktion bekommt, denn auch die passive Kompetenz unter den deutschsprachigen Kindern geht zurück. Heutige friesischsprachige Kinder sprechen auch untereinander meist hochdeutsch und setzen die friesische Sprache als Geheimcode ein.¹⁴

Das Ausmaß des Sprachrückgangs bei Schulkindern haben viele Mitglieder der Sprachgemeinschaft noch nicht realisiert. In den seltensten Fällen wird aus dieser Erkenntnis auch eine konkrete Forderung nach mehr Unterstützung für das Friesische gezogen. Die überwiegende Meinung, daß die Weitergabe der Sprache Familienangelegenheit und damit Privatsache ist, führt zu einer fatalistischen Grundhaltung. "Die sprachreflexiven Aktivitäten üben so in erster Linie die Funktion aus, den Verdrängungsprozeß zu reproduzieren, indem sie Widerstände gegen den Wandel abbauen."¹⁵ Und auch die oft geäußerte Ansicht, daß heute mehr für den Spracherhalt getan wird, was doch sicher entsprechende Resultate hervorbringen werde, verfestigt nur die ohnehin schwache Stellung der Sprache.

¹³. Die Liste erstellte Konrektor Udo Kabbe anläßlich des 25jährigen Bestehens der Dörfergemeinschaftsschule Amrum.

¹⁴. Auf diesen "Vorteil" wies mich eine Muttersprachlerin hin, die die 8.Klasse besucht. Für sie hat die Sprache außerhalb von Familie und Nachbarschaft nur noch Geheimsprachenfunktion.

¹⁵. Rainer E. Hamel (1988), S.663.

Elternbefragung

Im November 1995 wurde an der Dörfergemeinschaftsschule Amrum eine Befragung sämtlicher Eltern schulpflichtiger Kinder durchgeführt. 206 Kinder besuchten derzeit die Schule, für 158 Kinder wurden ausgefüllte Bögen zurückgegeben, das entspricht einem Rücklauf von 76,7%. In die Auswertung kam pro Familie nur jeweils ein Bogen. Mehrfachabgaben von Familien mit mehr als einem schulpflichtigen Kind wurden aussortiert, so daß letztlich Bögen von 107 Familien ausgewertet werden konnten.

Ziel der Befragung war es, die Einstellung eines klar definierten Personenkreises, der auch Nicht-Friesischsprecher/innen umfaßt, gegenüber der Sprache allgemein wie gegenüber ihrer Integration in die Institution Schule zu ermitteln. Weiterhin wurden die Eltern nach ihrem eigenen sprachlichen Hintergrund befragt.

Sprachkompetenz der Familien

In 28 der 107 Familien, für die ein Fragebogen ausgefüllt zurückgegeben wurde, wird friesisch gesprochen (=26,2%). Darunter sind alle Fälle subsumiert, in denen überhaupt friesisch in der Familie gesprochen wird, d.h. auch die, in denen nicht alle Familienmitglieder untereinander friesisch sprechen. Insgesamt 58 Kinder gehen aus diesen 28 Familien hervor, darunter sind 45 Schulkinder.

Von 107 Familien sind in elf Fällen beide Eltern auf Amrum aufgewachsen, und in 52 Familien stammt jeweils ein Elternteil von der Insel (21=Mutter von Amrum, 31=Vater von Amrum). Ein Blick auf die Sprachkompetenz der Eltern (nur fließende Friesischsprachigkeit) im Vergleich zu den familiären Sprachverhältnissen ergibt folgendes Bild:

beide Eltern friesischsprachig =14 Familien, davon wird in 12 Familien friesisch gesprochen* ein Elternteil friesischsprachig=34 Familien, davon wird in 15 Familien friesisch gesprochen alleinerziehende fries. Mütter = 2 Familien, davon wird in 1 Familie friesisch gesprochen
--

* In nur zwei Familien sprechen die Eltern auch untereinander friesisch, in zwei weiteren Familien gelegentlich.

Unter den 28 friesischsprachigen Familien aus dem hier erfaßten Personenkreis

findet sich keine einzige Familie, in der beide Elternteile aus rein friesischsprachigen Familien stammen.¹⁶

Die Konsequenzen liegen auf der Hand: Die Familie als wichtigste Institution der Sprachgemeinschaft, die über den Fortbestand der Sprache letztlich entscheidet, setzt sich kaum mehr aus Mitgliedern zusammen, die aus der Sprachgemeinschaft selbst hervorgehen.

Damit wächst der Druck auf die Sprachgemeinschaft, den Substanzverlust zu kompensieren.

Wer heute mit seinen Kindern friesisch spricht trotz deutschsprachigem/r Partner/in, tut dies bewußt und wird mit Schwierigkeiten konfrontiert, die oft ohne institutionelle Förderung nicht mehr bewältigt werden können. Ab dem 3. Lebensjahr, wenn die Kinder Schritt für Schritt Lebenszusammenhänge auch außerhalb der Familie erobern, kommt es beispielsweise häufig zu Sprachboykott-Reaktionen von seiten der Kinder, auf die Eltern öfters ebenfalls mit einem Sprachwechsel reagieren.

Einen friesischen Kindergarten oder auch nur friesische Kinderspielgruppen gibt es auf Amrum nicht. Die Probleme, die mit der Weitergabe der Sprache unter heutigen Bedingungen verknüpft sind, werden nahezu vollständig auf die Familie - und hier nicht selten auf einen Elternteil - abgewälzt. Der Mangel an Institutionalisierung der friesischen Sprache zeigt hier deutlich, in welche Widersprüche kleine Sprachgemeinschaften verwickelt werden. Die Veränderungen ihrer Reproduktionsbedingungen erfordern oftmals überhaupt erst die Verankerung ihrer Sprache in Institutionen. Ist dies nicht der Fall, müßte ein Prozeß der Institutionalisierung eingeleitet werden, der wiederum der abnehmenden Funktion der Sprache widerspricht. Die Verlagerung dieser Problematik auf die Familie wird meist als solche gar nicht wahrgenommen. Die Erwartungshaltung der Sprachgemeinschaft an Personen, die auf der Insel wohnen, orientiert sich in der Regel an der Zugehörigkeit zu einer friesischen Familie. Darüber hinaus begründete Erwartungshaltungen werden nur selten geäußert.

Einstellung der Eltern zum Friesischen

Wenn auch die Weitergabe innerhalb der Familie das entscheidende Moment für Spracherhalt darstellt, in dem sich ein heute notwendiger, engagierter Sprachwille

¹⁶. Insgesamt stammen von den 64 fließend friesischsprachigen Müttern und Vätern 30 aus rein friesischsprachigen Familien und weitere 11 aus Familien mit einem friesischsprachigen Elternteil. 9 haben die Sprache durch Einheirat in friesischsprachige Familien, und 14 außerhalb der Familie erlernt.

äußert, so ist die Einstellung der nicht friesischsprachigen Amrumer/innen von großer Bedeutung. Sie entscheidet mit darüber, ob es z.B. für Kinder attraktiv ist, friesisch zu sprechen, oder auch für Nicht-Sprachfriesen erstrebenswert ist, friesisch zu lernen. Denn auf das einzelne Individuum wird faktisch kaum mehr Druck zu sprachlicher Integration ausgeübt. Die Entscheidung, Friesisch zu erlernen, wird zunehmend zu einer individuellen Entscheidung. Zugezogene lernen Friesisch nicht mehr gleichsam "auf der Straße", sondern nehmen z.B. an Volkshochschulkursen teil.

Von 65 Kindern, für die in dieser Befragung angegeben wurde, daß sie am Friesischunterricht teilgenommen haben, bringen 22 Kinder Friesischkenntnisse von Haus aus mit. Der überwiegende Teil jedoch (43 Kinder=66,2%) kommt aus deutschsprachigen Familien. Demgegenüber stehen 26 Kinder, die laut Befragung nicht am Unterricht teilnahmen, für die übrigen wurde kein Unterricht angeboten.

*

Der Friesischunterricht wird mittlerweile überwiegend als Zweitsprachenunterricht durchgeführt (mit der Nebenfolge, daß die friesischsprachigen Kinder unterfordert werden).

Die insgesamt recht hohe Beteiligung zeigt aber, daß heute durchaus eine positive Einstellung gegenüber dem Friesischen dominiert, auch unter den deutschsprachigen Familien.

Dies ergibt sich ebenfalls aus der folgenden Befragung.

Halten Sie es für wichtig, die friesische Sprache zu erhalten?	
(angekreuzt werden konnte: 1. wichtig, 2. wünschenswert, 3. nicht wichtig)	
<u>Ergebnis:</u>	
wichtig	= 57 von 107 (= 53,3%)
wünschenswert	= 46 von 107 (= 43,0%)
nicht wichtig	= 3 von 107 (= 2,8%)
keine Angabe	= 1 von 107 (= 0,9%)

Die Aussagekraft dieses Ergebnisses ist für sich genommen aufgrund des unverbindlichen Charakters der Fragestellung gering. Es drückt eine allgemeine positive Einstellung zur Sprache aus, nicht mehr aber auch nicht weniger.¹⁷ Deshalb sollte es mit weiteren Fragen im Zusammenhang betrachtet werden.

¹⁷. Joshua Fishman hat den Wert solcher unverbindlich positiven Einstellungen ironisch kommentiert: "the road to societal language death is paved with the good intentions called 'positive attitudes'."

Halten Sie es für wichtig, daß Kindern auf Amrum Friesischunterricht erteilt wird?

Ergebnis:

nein = 5 von 107 (4,7%)

ja = 102 von 107 (95,3%)

In der folgenden Frage zeigt sich, wo die Schnittstelle zwischen einer unverbindlich positiven Einstellung und einer mit Konsequenzen verbundenen aktiven Unterstützung liegt.

Sollte Friesischunterricht Ihrer Meinung nach in allen Schulklassen angeboten werden?

(Antwortmöglichkeiten: nein und ja. Bei letzterem wurde weitergefragt: Auch als Pflichtfach?)

Ergebnis:

nein = 14 (=13,1%)

ja= 93 (=86,9%)auch als Pflichtfach?

nein = 54 (=50,4%)*

ja = 25 (=23,4%)*

keine Angabe= 14 (=13,1%)*

*Prozentzahlen beziehen sich auf alle 107 beantworteten Fragebögen, d.h. die 13,1% der ersten Nein-stimmen müssen hinzugerechnet werden (63,5% lehnen somit Friesisch als Pflichtfach ab).¹⁸

Zwar drückt sich in dem Ergebnis eine überwiegende Ablehnung gegenüber verpflichtendem Friesischunterricht aus, trotzdem ist zu vermuten, daß die Einstellung der Eltern heute weit positiver ist als etwa in den sechziger Jahren. 1960 gab es eine Initiative zur Einrichtung einer sogenannten friesischen Grundschule, d.h. einer zweisprachigen Versuchsschule im Bereich der Grundschule, in der Friesisch als Unterrichts- und Umgangssprache vorgesehen war. Die Dörfer Oldsum auf Föhr und Risum-Lindholm waren für das Projekt ausgewählt worden, es scheiterte aber bereits auf den einberufenen Elternversammlungen: "Das Ergebnis ist eine eindeutige Ablehnung. In Oldsum waren 55 Personen

¹⁸. Eine weitere Aufschlüsselung des Ergebnisses zeigt, daß der sprachliche Hintergrund der Eltern einen signifikanten Faktor darstellt. 17% der Elternpaare ohne Friesischkenntnisse befürworten Friesisch auch als Pflichtfach, diese Prozentzahl liegt bei den übrigen mit 31,8% deutlich höher. Und von den 14 Stimmen, die eine Ausweitung des Friesischunterrichts auf alle Schulklassen ablehnen, entfallen 13 auf Eltern ohne Friesischkenntnisse.

erschieden, 54 waren gegen eine friesische Grundschule. (...) In Risum sprachen sich 89% der anwesenden Eltern gegen, nur 7% dafür aus."¹⁹

Somit stellt sich das Ergebnis der Elternumfrage von 1995, gerade auch angesichts des fortgeschrittenen Sprachrückgangs, vergleichsweise positiv dar. Zusätzlich berücksichtigt werden muß der Umstand, das für Zugezogene die friesische Sprachgemeinschaft Amrums schon fast den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft hat, zu der sie nur schwer Zugang finden, was sich negativ auf die Einstellung auswirkt.

Fließende Sprachkompetenz wird heute überwiegend im Elternhaus oder durch Einheirat in friesischsprachige Familien erworben. Das heute vorhandene Lehrangebot für Kinder und Erwachsene ist nicht ausreichend, um aktive Sprachkompetenz zu vermitteln.

Bedingt durch den sukzessiven Rückzug der Sprache in die Familien existieren für Lernwillige zu wenig Gelegenheiten, ihre erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden und auszubauen. Von daher steigt der Bedarf an gezielt geschaffenen "friesischen Sprechräumen".

Dies zeigen auch die Antworten auf eine offene Frage, in der Eltern um ihre eigenen Vorschläge für Spracherhalt gebeten wurden. Die Einrichtung eines friesischen Kindergartens und mehr Schulunterricht rangieren ganz oben auf der Vorschlagsliste, gefolgt von dem Bedarf an darüber hinausgehenden Angeboten für Kinder wie auch Erwachsene und mehr Friesisch im öffentlichen Leben der Insel.

Resümee

Die friesische Sprachgemeinschaft Amrums befindet sich heute in der Situation, daß sie ohne institutionelle Unterstützung ihr Weiterbestehen nicht wird sichern können. Mit der Problematik sind gerade Eltern vertraut - im Gegensatz zu anderen Personen, die den drastischen Sprachrückgang zum Teil nicht wahrnehmen. Die Befragung gibt für diesen Personenkreis Auskunft zu folgenden Fragen:

1. Welche Einstellung gegenüber der friesischen Sprache ist vorherrschend?
2. Wie breit ist die Basis für eine Institutionalisierung des Friesischen?
3. Welchen Stellenwert nimmt das Friesische für die Bewohner/innen Amrums ein?

¹⁹. Christian Petersen (1979), S.73.

Eine derart ablehnende Haltung ist heute nicht erwartbar, wie unter anderem der aktive Einsatz der Eltern zur Erhaltung der friesischen Kindergärten insbesondere auf Föhr, aber auch in Risum-Lindholm, zeigt.

In über der Hälfte der Antworten wird der Erhalt der Sprache als ein wichtiges Anliegen betrachtet, und über 95% sprechen sich für Friesisch in der Schule aus. Auch eine Ausweitung des Angebots an Friesischunterricht für alle Schulklassen wird von immerhin 86,9% befürwortet, allerdings würden nur 23,4% die Einführung von Friesisch als Pflichtfach begrüßen. Letzteres wäre demnach ohne Widerstand der Eltern nicht durchführbar. Aus diesem Ergebnis lassen sich Schlüsse auf den Stellenwert der Sprache ziehen, die sich wohl auch auf andere Institutionalisierungsbemühungen übertragen lassen. Ihr kommt der Wert eines insgesamt wünschenswerten Kulturgutes zu, das sich am besten aus sich selbst heraus reproduzieren sollte. Für verbindliche Maßnahmen, die alle Bewohner/-innen der Insel betreffen würde, fehlt die Basis.

Hier schließt sich somit ein Kreislauf, der den Rückgang beschleunigt. Ohne Institutionalisierung verliert die Sprache an Funktionen, andererseits erzeugt gerade die Funktionslosigkeit Vorbehalte gegenüber einer Institutionalisierung. Für die Sprachgemeinschaft ergeben sich daraus Legitimationsprobleme, deren Bewältigung auf das Individuum abgewälzt werden.

*Nordfriisk Instituut
Bräist/Bredstedt*

LITERATUR

- Århammar, Nils (1964), Die Amringer Sprache. In: Amrum. Geschichte und Gestalt einer Insel. Itzehoe; S.107-145.
- Ehlich, K./Rehbein, J. (1994), Institutionsanalyse. Prolegomena zur Untersuchung von Kommunikation in Institutionen. In: G. Brünner, G. Graefen (Hrsg.), Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der funktionalen Pragmatik. Opladen.
- Hamel, Rainer E. (1988), Sprachenkonflikt und Sprachverdrängung. Die zweisprachige Kommunikationspraxis der Otomi-Indianer in Mexico. Bern.
- Hinrichsen, H.C. (1961), Beiträge zur Auswanderung von Föhr und Amrum nach Amerika. In: Nordfriesisches Jahrbuch. Bredstedt; S.225-243.
- Jensen, Christian (1927), Die Nordfriesischen Inseln vormals und jetzt. 2. erw. Aufl. Lübeck.
- Jensen, Johannes (1964), Die Geschichte der Insel Amrum. In: Amrum. Geschichte und Gestalt einer Insel. Itzehoe; S.55-106.
- Johannsen, Albrecht (1929), Die friesische Sprache in Nordfriesland nach dem Stande vom 1. Dezember 1927. In: L.C. Peters (Hrsg.), Nordfriesland. Husum; S.694-697.
- Petersen, Christian (1979), Der Friesischunterricht in Vergangenheit und Gegenwart aus der Sicht des Schulamtes. In: Alastair Walker, Ommo Wilts (Hrsg.), Friesisch heute. Beiträge zu einer Tagung über nordfriesische Sprache und Sprachpflege. Sankelmark; S.69-77.
- Quedens, Georg (1993), Schulen und Lehrer auf Amrum. Amrum.